

Vom Wardeck-Kollegium zur Mittwochgesellschaft Muttenz

Von Karl Bischoff

Unter den von Hans Bandli kommentierten «Alten Ansichten» von Muttenz befindet sich als Nr. 58 die hier wiedergegebene Foto mit folgendem Text:

«Die Mittwochgesellschaft war laut Statuten eine Vereinigung für Bildung und Unterhaltung. Die Aufnahme erfolgte durch geheime (schriftliche) Abstimmung, wobei das absolute Mehr entschied. Das Bild wurde im Jahre 1900 im Rössligarten aufgenommen. Am Tisch in der Mitte sitzt Karl Jauslin der Kunstmaler. Der Herr mit dem Zwicker rechts hinter ihm ist der Doktor des Dorfes, Dr. med. Hübscher».

Diese Foto hatte schon bald, nachdem ich als Mitglied der Museumskommission von Hans Bandli die Betreuung der Bildersammlung übernommen hatte, mein Interesse geweckt: Hatte diese Mittwochgesellschaft um die Jahrhundertwende in Muttenz neben den üblichen Ortsvereinen eine besondere ge-

sellschaftliche Stellung? Wer waren diese Herren, welche da offenbar recht präsentierend sich dem Fotografen stellen?

Die Antwort auf diese Frage erfordert ein zeitlich recht aufwendiges Suchen. Ich meine, dass es sich gelohnt hat und das folgende Ergebnis nicht nur die «alten» Muttenzer interessieren könnte. Die Foto ist ein Geschenk von Prof. Kurt Leupin, 1936 bis 1947 Gemeindepräsident von Muttenz. Die abgebildete «Mittwochgesellschaft» soll im Restaurant Wardeck «gearbeitet» haben, wie Hans Bandli zusätzlich notiert hat. Gemäss den seinerzeitigen Angaben von Frau B. Schweizer sieht man auf dem Foto von links nach rechts, sitzend: Unbekannt, Reinhard Ramstein-Gass, Wirt; Karl Jauslin, Kunstmaler; Wiesner, Handlung; stehend: Mäder, Schreinermeister; Johannes Iselin-Dietler; Schrempp, Wardeckwirt; Dr. med. Hübscher; Karl Brodmann.

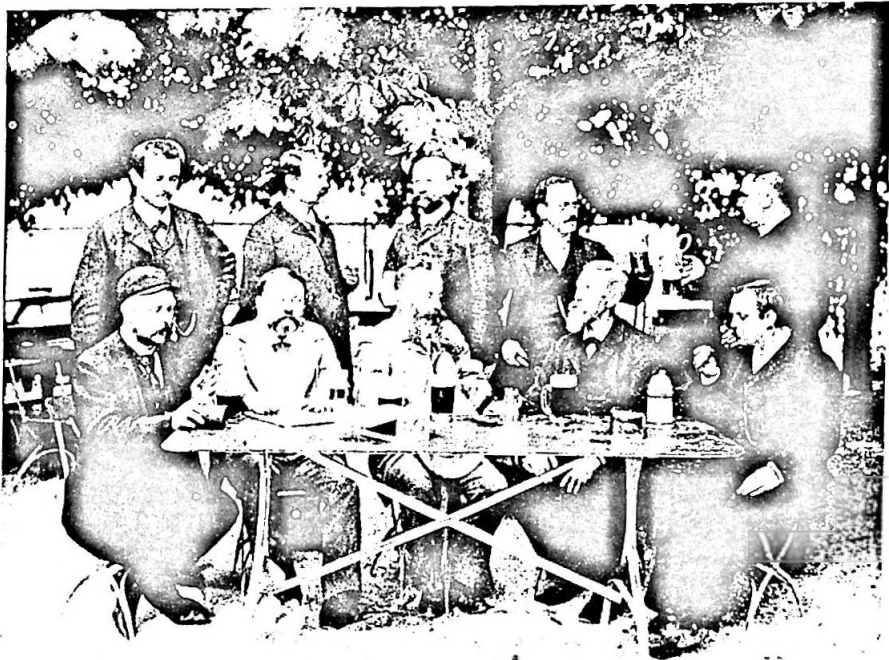
Eine zweite Foto

Nun gibt es seit 1993 in der Bildersammlung des Museums noch ein zweites Exemplar dieser Foto. Sie ist auf der Rückseite mit «Wardeck-Kollegium Muttenz» angeschrieben. Diese Foto ist ein Geschenk von Dr. Ernst Iselin-Senker, einem Sohn des abgebildeten Johann Iselin.

Auf der Rückseite der mit 1898 datierten Foto sind folgende Namen notiert: von links nach rechts: unten Grünefeld, Chemiker; Brüderlin-Bornhauser; Karl Jauslin, Kunstmaler; Jb.

Wiesner, Spezierer; Beck, Direktor; oben Mäder, Schreiner; J. Iselin-Dietler; Schrempp, Wirt; Dr. Hübscher, Arzt; Schulze-Engler, Maler.

Nun gibt es zwischen den beiden Personenangaben zwei Differenzen. Der zweite Mann, von links sitzend, könnte sowohl R(einhard) Ramstein wie auch A(rnold) Brüderlin sein, denn beide Namen figurieren (wie auch Dr. Hübscher) bei den Gründern der Mittwochgesellschaft. Zum Vergleichen besitzt das Ortsmuseum leider nur von Ram-



Das «Warteck»-Kollegium bzw. die Muttener Mittwochgesellschaft im «Rössli»-Garten. Es stehen v.l. Emil Mäder, Johannes Iselin, Franz Schrempp, Dr. med. Emil Hübscher, Schulze-Engler, und es sitzen Dr. Heinrich Grünewald, Arnold Brüderlin-Bornhauser oder Reinhard Ramstein-Gass, Karl Jauslin, Jakob Wiesner, Emil Beck oder Karl Brodmann.

stein weitere Fotos. Dieser erscheint als Mitglied der Muttener Jagdgesellschaft (welcher Brüderlin ebenfalls angehörte) als recht «fülliger» Mann, so dass wohl der Abgebildete eher Brüderlin als Ramstein ist. Aber eine endgültige Identifikation ist dies nicht. Ob der rechts aussen sitzende Mann Karl Brodmann oder ein Direktor Beck ist, war bisher nicht herauszufinden. Bei beiden Fotos steht «Johannes

Iselin-Dieter», was aber nicht stimmen kann. Dieser Johannes war, wie der im Staatsarchiv Basel-Land hinterlegten Stammtafel zu entnehmen ist, der Vater des Verfassers der «Erinnerungen», welcher nach schwerer Krankheit 1900 an Krebs gestorben ist. Er war zweimal verheiratet, 1870 mit Eva Jauslin und 1881 mit Mina Maria Dietler, was die Verwechslung zu erklären vermag.

Mit «vo drausse rei» bezeichnet man jemanden, der aus dem Deutschen stammt.³

Franz Schrempp

Der Bierbrauer Franz Anton Schrempp kam wie Mäder aus dem Badischen nach Muttenz, wo er im Jahre 1874 zu-
un-terst im damaligen «Unterdorf», an
der Ecke der heutigen Hauptstrasse/
St.-Jakob-Strasse das «Warteck» bauen
liess und dort bis um 1900 wirtete. Er
zog dann nach Basel, wo er zusammen
mit seiner Frau Katharina Hedwig Am-
mann und drei Kindern im Jahr 1908
ins Bürgerrecht aufgenommen worden
ist. Nachkommen leben heute in All-
schwil.

Dr. Emil Hübscher

Der Arzt Dr. Emil Hübscher, geboren
3. 3. 1863, kam aus Thayngen SH, ver-
heiratete sich am 10. 5. 1897 in Muttenz
mit Bertha Jäggli, verwitwete Laubi,
von Högg ZH. Der offenbar beliebte
Dorfarzt war während vieler Jahre Mit-
glied der Schulpflege als Aktuar und
Vizepräsident. Er starb am 2. Mai 1914
an Krebs. Hübscher, welcher zu den
Unterzeichnern der Gründungsurkun-
de gehört, scheint die Geselligkeit nicht
nur in der Mittwochgesellschaft ge-
pflegt zu haben. Auf einer wahrschein-
lich nach 1900 entstandenen Foto sitzt
er in der Gaststube des «Rössli» in
einer gemütlichen Runde mit dem
Metzgerburschen Rudolf Birmann,
dem Kuh- und Hühnerhändler Kaspar
Weiller, dem Wirt und Metzger zum
«Rössli» Fritz Schorr-Basler, dem
Wagnermeister Burkardt, der Wirtin
zum «Rössli» Anna Schorr-Basler, der

Mutter des «Rössli»-Wirts Anna Maria
Schorr-Aebin, dem Briefträger Karl
Brüderlin-Vogel sowie Grünewald, Vo-
lontair im «Rössli», wie in der Bildle-
gende von 1936 zu lesen ist.

Dr. Heinrich Grünewald

Der Chemiker Dr. Heinrich Grüne-
wald, geboren 1868, kam im August
1895 aus dem bayerischen Friesenheim
nach Muttenz, wohnte im «Warteck».
Auf einem anderen Foto wird Grüne-
wald als «Volontär im «Rössli»» be-
zeichnet, wobei Volontär wohl als Ho-
telgast zu verstehen ist. Grünewald war
verheiratet mit Alma Driess und hatte
eine Tochter. Wo er beschäftigt war, ist
nicht bekannt.

Arnold Brüderlin

Ob der am Tisch als zweiter von links
sitzende Mann Arnold Brüderlin ist,
kann – wie bereits ausgeführt – nicht
mit Sicherheit festgestellt werden. Ar-
nold Brüderlin, geboren am 17. 1.
1847, war mit Julia Helena Bornhauser
aus Basel verheiratet und wohnte in
einer Villa neben der Wirtschaft zum
Warteck. Er ist als Wirt in Basel ver-
zeichnet und soll später in Italien ein
kleines Hotel gehabt haben. Jedenfalls
ist er als gewesener Hotelier am 29. 4.
1917 in Basel gestorben. Er war ein
Sohn von Niklaus Brüderlin (1817–
1887) und der Anna Strübin (1813–
1887), Büchsenmacher und Zeugwart
(«Büchsi» genannt).

Karl Jauslin

Der Kunstmaler Karl Jauslin dürfte

vielen Muttenzern bekannt sein durch seine Werke, welche in einem eigenen Raum des Ortsmuseums ausgestellt sind. Weit über die Gemeinde und das Baselbiet wurde Karl Jauslin bekannt und berühmt durch seine Bilder aus der «Schweizergeschichte», welche vielfach in der Schule im Geschichtsunterricht verwendet, aber auch in den Wohnstuben als Zimmerschmuck aufgehängt wurden. Ihm zu Ehren ist der grosse Sitzungssaal im Gemeindehaus benannt, der mit verschiedenen Bildern Jauslins ausgeschmückt ist.⁴

Jakob Wiesner

Jakob Wiesner wurde am 5. 9. 1828 in Muttenz geboren und ist zuerst als Sattler verzeichnet. Er war seit dem 17. 11. 1856 verheiratet mit Eva Mesmer (1832-1872) und führte zuletzt als Spezierer den Krämerladen im Hause Burggasse 3, welchen 1841 die Geschwister Wiesner von Johannes Hammel übernommen hatten. Er starb am 13. Juni 1902. Sein Vater, Jakob Wiesner-Iselin, war vermutlich Besitzer des im Ortsmuseum ausgestellten Schützenbeckers, welchen der Basel-

bieter Regierungsrat 1835 dem kurz zu vor gegründeten Kantonschützenverein Baselland als Gabe für dessen erstes Kantonschützenfest in Munchenstein stiftete.⁵

Emil Beck

Auch der 1862 geborene Hermann Emil Beck kam 1898 aus Deutschland nach Muttenz, und zwar aus Kirchberg in Sachsen. Er war verheiratet und wohnte im «Unterdorf», d. h. an der heutigen Hauptstrasse. Von ihm ist notiert «Werkführer Dachpappenfabrik». Er ist kurz nach der Jahrhundertwende abgereist, und zwar «n/Biel», wie hinter seinem Namen in der Gründungsurkunde notiert ist.

«Unbekannt»

Über den Maler Schulze Engler (stehend rechts aussen) waren keine Angaben ausfindig zu machen. Und vielleicht ist der rechts aussen sitzende Mann nicht Direktor Beck, sondern Karl Brodmann, wie er auf der erstgenannten Foto genannt wird.

Die Gründer der Mittwochgesellschaft

Die sog. Gründungsurkunde ist ein einfaches liniertes Blatt Papier, der Text nur gerade 10 Zeilen lang, datiert mit «Muttenz, 2. Oct 1900» und unterschrieben von 16 Personen, nämlich Gottf. Brunner, A. Brüderlin, Nikl. Meyer-Hauser, Emil Beck, W. Hepp, F. Schorr, Dr. Hübscher, Albert Schaub, R. Ramstein, E. Grieder, Ad. Spinnler Conditior, Albert Eglin, Georg ..., Sig. Herzog, S. Strub, M. Bachler. Ein wei-

terer Name ist durchgestrichen und nicht mehr lesbar.

Bei den Unterzeichnern (Frauen waren sehr wahrscheinlich nicht dabei) sind einige Muttenzer Familiennamen wie z. B. Brüderlin, Meyer, Schorr, Ramstein und Eglin.

Albert Eglin

Der Schreiber der «Urkunde» scheint

Mittwochsgesellschaft Muttens

Zweck der Gesellschaft ist, den Mitgliedern
gemüthl. und belustigende Unterhaltung
durch Vorträge und Spiele zu bieten.

Aufnahmesuche sind schriftlich einem
Kritik. Mitgliede zu übergeben. Die
Aufnahme geschieht in geheim. Abstimm.
ung und entscheidet das absolute Mehr
der Anwesenden.

Jedes einzelne Mitglied macht es sich zur Ehrensache
soviel als möglich den Sitzungen beizuhören.

Gulke Brummel
A. Krunderlin
~~...~~

Nipl. Meyerhaus
Emil Beck. n/Miel.
W. Hoff. Degerich nach
Hünfeldorf.
Schon

H. Wilschke
Albert Gehardt

Muttens, 2. Oct. 1900

J. Spornier

Co. quier
Präsident Comitee

Albert Eglin

Georg Hoffm.

Lig. Hering

J. Hub.

M. Zschler

Haller
Tandelin

Lehrer Albert Eglin gewesen zu sein, welcher am 1. Mai 1900 die neugeschaffene Sekundarschule mit 27 Schülern aus der 6. Primarklasse eröffnete und bis zur Fertigstellung des Breiteschulhauses am 24. Juni im Pfarrhaus unterrichtete. Sekundarlehrer Eglin war offensichtlich ein aktiver Mann. In der «Basellandschaftlichen Zeitung» dankt ihm nämlich «ein Familienvater», dass er während einer ganzen Woche für die Schuljugend mit der «laterna magica» Bilder von Märchen und aus der Bibel gezeigt hat. Er demissionierte «nach vielen Zwistigkeiten mit der Schulpflege»⁶ bereits auf den 1. September 1906.

Reinhard Ramstein

Besonders zu erwähnen ist der angesehene Reinhard Ramstein, dessen Namen auf der Gründungsurkunde mit einem Kreuz (= gestorben) bezeichnet ist. Er war ursprünglich wie sein Vater Küfer, er übernahm das Restaurant an der Ecke Kirchplatz/Baselstrasse, richtete es 1872 im altdeutschen Stil ein und nannte es «Bierhalle». Er soll als erster Muttener Wirt Bier ausgeschenkt haben.⁷ Er bekleidete lange



War diese Schnupftabakdose der Mitgliedereisweis der Muttener Mittwochgesellschaft?

Zeit das Amt eines Schulpflegers «mit viel Liebe und Freude». Bis zu seinem Tod am 9. Februar 1905 blieb er Teilnehmer der bis Ende 1994 existierenden «Ersparniskasse des ehemaligen unteren Bezirks diesseits des Rheines.» Er starb im Alter von erst 58 Jahren in Folge eines Schlaganfalls.⁸

Exkurs: Die «Bierhalle»

In Muttentz, der damals grössten Weinbaugemeinde des Kantons, war eine Bierwirtschaft sicher eine Neuerung, wenn nicht gar eine Sensation. – War sie wirklich die erste Bierwirtschaft in Muttentz? Jakob Eglin nämlich berichtete in einem geschichtlichen Vortrag über das Rothausgut in Schweizerhall, dass 1816 auf Gesuch des Besitzers, Ratsherr Merian, dessen Sohn, der in Basel das Bierbrauen erlernt habe, erlaubt wurde, selbstgebrautes Bier auszuschenken, was allerdings nur drei Jahre gedauert haben soll. Das schon vor vielen Jahren von der Chemie-Industrie erworbene Rothausgut war damals allerdings weit abgelegen vom Dorf, so dass die «Bierhalle» doch wohl als erste Bierwirtschaft von Muttentz bezeichnet werden darf.

Die «Bierhalle» (heute «Scotch Club») war das Stammlokal des Muttenter Kunstmalers Karl Jauslin, der für dieses einen heute verschollenen «Bacchus» und «Den Abzug des letzten Ramsteiners von seiner Burg 1518» malte. Auf diesem sieht man die Grafenfamilie Ramstein zusammen mit einer ausgelassenen Gesellschaft von der Burg herabziehen. Alle dargestellten Personen sind porträtierte Zeitgenossen Jauslins in Muttentz. Dieses Bild befindet sich in der Jauslin-Sammlung des Ortsmuseums.

einige Vorträge halten zu lassen. Diese Vorträge sollen unentgeltlich gehalten u. jedermann zugänglich sein.»

Der Gemeinderat wird «um gütige Unterstützung» ersucht für 3 Vorträge im Jahr 1900 und 2 Vorträge alle 2 Monate des nächsten Jahres durch Überlassung des Gemeindezimmers im alten Schulhaus, um Übernahme der Kosten für Heizung und Beleuchtung sowie um öffentliche Ausrufung der Vorträge durch den Weibel.

Eine Antwort ist im Protokollbuch des Gemeinderates nicht zu finden. Und über die angekündigten Vorträge kann man weder in der «Basellandschaftlichen Zeitung» (BZ) noch im «Land-

schäftler» eine Zeile lesen. Hingegen vernimmt man in der «BZ», dass Sekundarlehrer A. Eglin im Dezember zwei gutbesuchte Vorträge über «Goethe und die Frauen» gehalten hat. Ob diese Vorträge der Mittwochgesellschaft zugeschrieben werden können, bleibt offen.

Es scheint dies aber möglich oder sogar wahrscheinlich, denn das Gesuch an den Gemeinderat ist offensichtlich von Lehrer Eglin geschrieben. Seine Unterschrift auf der Gründungsurkunde zeigt das gleiche Schriftbild. Und die Unterschrift des Präsidenten der Gesellschaft, Gottfried Brunner, ist deutlich verschieden.

Nach Basler Vorbild?

Die Muttener Mittwochgesellschaft dürfte sich die in Basel von Professor Christian Friedrich Schönbein (1799–1868) gegründete Mittwochgesellschaft zum Vorbild genommen haben. In dieser hatten sich Angehörige der Universität und der Bürgerschaft in zwangloser Form vereinigt, um die Beziehung zwischen Hochschule und Stadt enger zu verknüpfen.⁹ Schönbein war ein damals berühmter Physiker, erhielt 1840 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Basel. Und sogar eine Strasse ist nach ihm benannt. Die Basler Mittwochgesellschaft könnte als eine Vorläuferin der heutigen Clubs bezeichnet werden, in welchen Angehörige verschiedener Berufe zusammenkommen.

In den konsultierten Schriften über Schönbein war über diese Mittwochgesellschaft leider nichts zu finden. Auch andere (vermuteter) Quellen kamen nicht zum fließen. Die Annahme, dass sich Muttener die Basler Gesellschaft zum Vorbild genommen haben, stützt

sich allein auf die Zusammensetzung der Muttener Gesellschaft: Akademiker und Mittelständler, wie die Personalien der oben genannten Mitglieder zeigen, Männer, welche im damaligen Bauerndorf mit 2500 Seelen eine gewisse Geltung hatten.

Erstaunlicherweise erwähnt Johann Iselin in seinen Erinnerungen¹⁰ die Mittwochgesellschaft nicht.

Es wird dies aber verständlich, wenn man liest, dass er sich um die Jahrhundertwende mit familiären Problemen befassen musste und dass sein (abgebildeter) Vater Ende 1899 an Magenkrebs erkrankte und nach einer kaum hoffnungsvollen Operation am 5. Juli 1900 gestorben ist.

Auch in der «Chronik von Muttentz 1904–1912»⁹ von Pfarrer Johann Jakob Obrecht ist die Mittwochgesellschaft nicht zu finden, so dass anzunehmen ist, dass sie im Muttener Gesellschaftsleben nur eine kurze, aber nicht uninteressante Rolle gespielt hat.